

Brücken gibt's doch überall – oder?

von Ute Andresen

Mir fallen jetzt Brücken auf, die ich bisher achtlos überquert habe – zu Fuß oder auf Rädern. Sie fallen mir auf, weil ich ringsum gefragt und gebeten habe: Hast du mal etwas mit einer Brücke erlebt? Erinnere dich und erzähle mir!

Auf Anhieb konnte kaum jemand etwas erzählen. Erst wenn sie eine meiner Brückengeschichten gehört hatten, erinnerten sich die anderen an Erfahrungen, die sie auf, unter oder mit Brücken gemacht hatten. Dann haben sie gerne erzählt.

Brückengeschichtenbuch

Jedes Kind bekommt ein Buch mit zwölf Geschichten (Kopien). Das ist als Lesestoff eine breite Eröffnung des Themas „Brücken“. Dann heißt es: „Lass dir von vielen Leuten Brückengeschichten erzählen und schreibe sie auf! Wenn den Gefragten keine Geschichte einfällt, dann lies ihnen etwas aus dem Brückenbuch vor. Das regt die Erinnerung an. (Vorlesen üben, damit es auch klappt!) Hast du eine Geschichte geschenkt bekommen, gib sie uns allen zu lesen.“

Allmählich kann so ein dickes Buch mit Brückengeschichten entstehen, an dem viele Einzelne mitgearbeitet haben. Vielleicht lohnt sich sogar eine öffentliche Lesung, zu der eingeladen wird, wer etwas beigetragen hat.

Der Horizont eines Themas öffnet sich weit, wenn viele Menschen dazu befragt werden, ohne dass man vorher wüßte, was sie sagen werden. Das ist spannend und weckt Sammellust. Erzählen kann man in allen Sprachen und aus allerlei Lebensumständen. Und sollte eine Familie ganz aus dem Trockenen stammen und darum keine Brückengeschichte beisteuern können, kann man diesem Mangel mit dem Atlas auf den Grund zu gehen. So lernt man früh, dies kluge Buch zu Rate zu ziehen. Die Kinder müssen sich beim Sammeln von Geschichten aber durchaus nicht nur an die eigene Familie halten.

Suchen und Sammeln

Sammel- und Suchaufträge sind Grundübungen forschender Kinder: Steine, Samen, Blätter, Reimwörter, Wörter mit ä, allerlei Grün, Kopfbedeckungen, Schuhe, Stifte, Auskünfte, Bücher oder eben Brückengeschichten – man kann alles sammeln, was mehrfach vorkommt in der Welt. Im Lichte der Suchabsicht sieht man genau, was sonst der Blick nur streift. Er verweilt, vergleicht und entdeckt Unerwartetes. Bald scheint sich das Gesuchte förmlich zur Entdeckung anzubieten. („Erst hab ich keine Wörter mit ä gefunden. Und auf einmal sind sie mir richtig entgegen gesprun-

gen!“) Die feinen Unterschiede zeigen sich. Und das Interesse wächst, streckt sich und will mehr auflesen. In der Klasse kann man dieses Interesse teilen, kann sich gegenseitig die Funde zeigen und damit der gemeinsamen Neugier, dem zentralen Motor des Unterrichts immer wieder neue Energien zuführen.

Pflicht und Kür

„Da haben wir immer geforscht!“ sagt *Tanja*, wenn sie sich an ihre ersten Schuljahre erinnert. „Und ganz viele Ausflüge gemacht!“ ergänzt *Nina*. *Tanja* denkt dabei vielleicht an größere, ganz selbstständige Vorhaben, die mit einem Vortrag vor den Eltern endeten. Und *Nina* mag sich an unsere spontanen Lernausflüge erinnern. Als ihre Lehrerin weiß ich: In unserem Schulalltag standen straffe Arbeit und Übung bis zum Können für alle Kinder im Vordergrund. Sie hatten als tägliche Pflichten großes Gewicht. Ihr Gegengewicht: Singen, Spielen, schweifendes Nachdenken, besinnliche oder lebhaftes Gespräche, Übermut und Albernheiten im Trubel der Vielen. Und eben Ausflüge und Forschungen. Pflicht und Kür: Die Balance muss stimmen!

Zeit für Brücken

Hat man Zeit für „Brücken“ im Unterricht, wenn sie doch nicht im Lehrplan stehen? Man hat sie, wenn man nur will! Man muss nur darauf sehn, dass zum Thema tüchtig gelesen und geschrieben wird, dass sich ein Buch oder ein Dossier mit den Funden (Gedichten, Liedern, Abbildungen ...) und den Texten und Zeichnungen der Kinder füllt. Und in der allgemeinen Fachsimpelei der Brückenexperten sollen auch Fachwörter, Wortformen und Schreibweisen geklärt und geübt werden. So haben wir mit Lust und Gewinn die „Treppen“ für uns entdeckt, die auch in keinem Lehrplan vorkommen. So kann man mit forschenden Kindern dem Alltag hinter die Selbstverständlichkeiten leuchten, und wird immer klüger dabei. Und außerdem auch noch fröhlicher!

Anmerkung:

Andresen, U.: Ausflüge in die Wirklichkeit – Grundschulkindern lernen im Dreifachen Dialog. Weinheim 2000

Anschrift der Autorin:

Ute Andresen
Giselastraße 11
80802 München

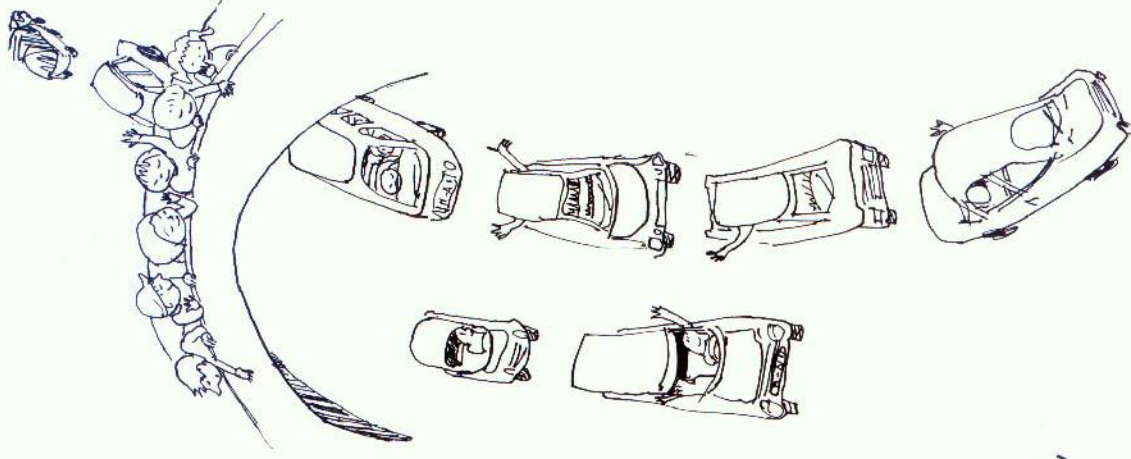
Fröhliches Winken

Wenn wir mit der Klasse
in den Park gehen,
müssen wir eine
Brücke überqueren.
In einem großen Bogen
schwingt sie sich über
eine breite Straße.
Von beiden Seiten
rasen Autos heran und
unter der Brücke durch.

Mitten auf der Brücke
bleiben wir stehen
und winken den Leuten
in den Autos zu.
Und die meisten
winken zurück!
Das macht uns
jedesmal fröhlich.

Wir denken uns, dass die
fremden Menschen sich freuen,
wenn sie uns winken sehen.
Und wenn sie zurückwinken,
sind sie auch fröhlich in all ihrer Raserei.

Charlotte Biedermann



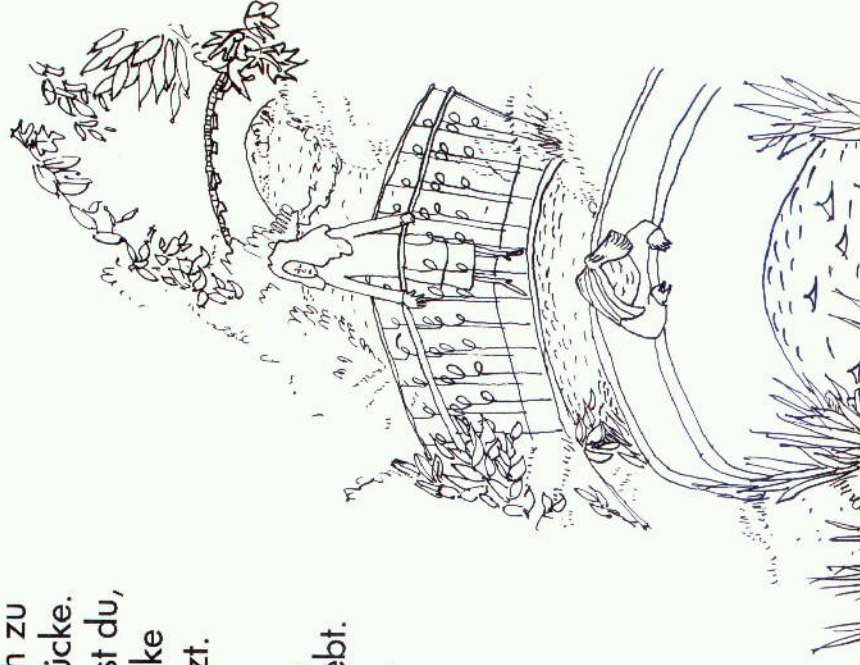
Bachaufwärts fahren

Durch unseren Park
fließt ein eiliger Bach.
Heute habe ich versucht,
bachaufwärts zu fahren.

Du stellst dich
mitten auf einer Brücke
ans Geländer
und starrst ins Wasser.
Es strömt auf dich zu
und unter die Brücke.
Irgendwann fühlst du,
wie sich die Brücke
in Bewegung setzt.

Als ich klein war,
habe ich das erlebt.
Heute aber nicht.
Ich war wohl
zu ungeduldig.

Ute Andresen

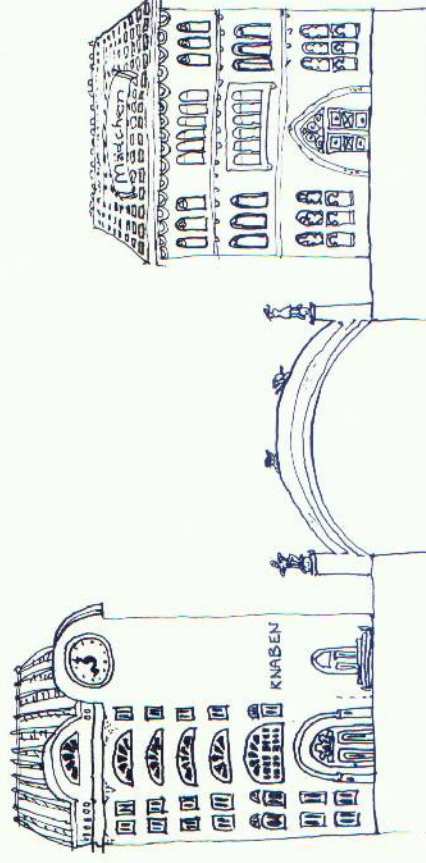


Verliebte

Bei uns gab es zwei getrennte Schulen:
eine Schule für Mädchen
und eine Schule für Jungen.
Dazwischen gab es eine Bahnstrecke,
die wir auf einer Holzbrücke
überqueren konnten.
Diese Brücke war sehr elegant gebogen,
und sie war weiß gestrichen.
Wir nannten sie die Weiße Brücke.

Als wir so alt waren, uns zu verlieben,
haben wir uns mit den Jungen am liebsten
an der Weißen Brücke verabredet.
Dann bekam man ein Briefchen zugesteckt,
in dem stand geschrieben:
„Treffen nach der Schule an der W. B.“

Sibylle Sailer



Lokomotiven unterwegs

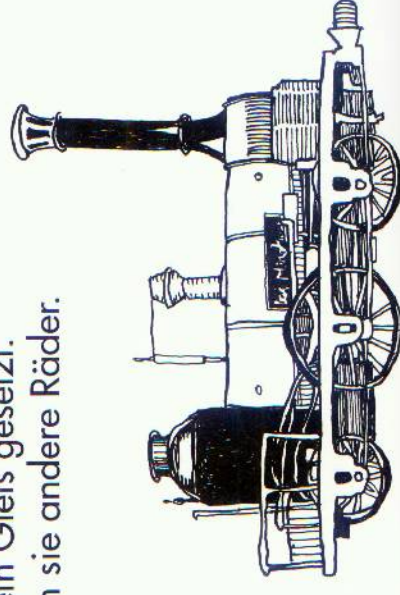
Im Englischen Garten in München
gibt es unzählige Brücken über die Bäche.
Eine Brücke ist viel breiter als alle anderen.
Sie ist auch nicht aus Holz oder Eisen.

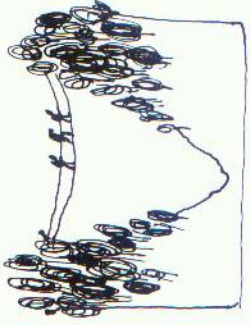
Es ist eine mit Kopfstein gepflasterte Fahrbahn,
die auf einem großen, gemauerten Bogen ruht.
Auf beiden Seiten hat sie ein Geländer aus Stein.

Diese Brücke ist so stark, weil sie es früher einmal
aushalten musste, dass Lokomotiven hinüberfahren.
Wo sich heute im Park eine Wiese ausbreitet,
stand damals eine Fabrik.
In der wurden Lokomotiven gebaut.

Die fertigen Lokomotiven bekamen Gummiräder
und wurden von zwanzig Pferden durch den Park
und über die Brücke zum Bahnhof gezogen.
Dort wurden sie auf ein Gleis gesetzt.
Aber vorher bekamen sie andere Räder.

Ute Andresen





Ganz allein hinüber!

Einmal war ich mit einer Wandergruppe in den Anden. Das ist ein Gebirge in Südamerika. Wir kamen an ein tiefes Tal. Das mussten wir auf einer schmalen, hängenden Brücke überqueren. Sie war aus Pflanzenfasern geflochten und hatte kein Geländer. Es gab nur rechts und links vom schwingenden Brückensteg eine Art dickes Tau zum Festhalten.

Ich konnte nicht über diese Brücke gehen! Ich war wie gelähmt vor Angst. Aber ich konnte auch nicht allein zurückgehen. Es war entsetzlich! Die anderen redeten mir gut zu: „Mach die Augen zu! Dann siehst du den Abgrund nicht. Wir führen dich blind.“ Diese Vorstellung machte mir noch mehr Angst.

Schließlich habe ich gesagt: „Ihr geht jetzt alle vor mir hinüber. Und ich komme allein nach!“ So ging es. Ich habe es geschafft! Aber ich möchte das nicht noch einmal erleben!

Sibylle Sailer

Gefährlicher Leichtsin

Wir sind in den Ferien in Frankreich die Loire stromab gepaddelt. Es war sehr romantisch. Und es war furchtbar gefährlich. Aber das ahnten wir nicht.

Einmal lag vor uns eine alte Stadt mit einer wunderschönen Bogenbrücke. Ein Bild des Friedens im Abendsonnenschein! Wir glitten in unserem Boot mit dem tiefen, dunklen Wasser auf den mittleren Brückenbogen zu. Plötzlich strömte es schneller.

Mit aller Kraft paddelten wir rückwärts und ans Ufer, zogen das Boot an Land und gingen auf die Brücke, um von oben die Ursache der raschen Strömung zu erkennen. Auf der anderen Seite der Brücke stürzte das Wasser mit Getöse tief hinab! Mir wird heute noch mulmig, wenn ich daran denke, wie wir uns im letzten Augenblick gerettet haben.

Wie kann man auch so dumm sein, mit dem Padelboot einen fremden Fluss zu befahren, ohne sich vorher mit Hilfe einer Karte über seinen Verlauf und alle seine Brücken kundig gemacht zu haben!

Ute Andresen



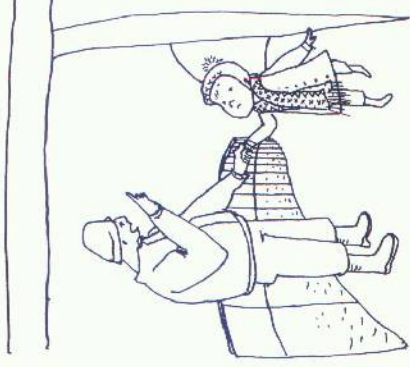
Muss das sein?

Als ich klein war, wurde eine neue Brücke über die Weser gebaut. Eine sehr moderne Brücke aus Beton. Ein einziger eleganter Bogen spannte sich von Ufer zu Ufer. Bis die neue Brücke fertig war, blieb die alte Brücke stehen und wurde benutzt. Dann wurde sie abgerissen.

Mein Vater ging mit mir zur Einweihung der neuen Brücke. Man konnte am Ufer entlang unter der Brücke hindurch gehen. Von unten sah ich sechs längliche Löcher im Beton. Mein Vater erklärte mir: „Da kommen die Sprengladungen rein, wenn die Brücke mal gesprengt werden soll.“ Ich konnte das nicht glauben. „Wieso soll die schöne, neue Brücke gesprengt werden?“ - „Zum Beispiel im Krieg, wenn die Feinde mit Panzern über die Weser zu uns fahren wollen. Dann wird die Brücke vorher gesprengt. Das ist bei allen Brücken so.“

Ich gucke seitdem immer nach diesen Löchern, wenn ich unter einer Brücke bin. Und wenn ich sie entdecke, gruselt es mich jedesmal.

Hermann Krekeler



Lieber nicht!

Bei uns im Ort gab es Soldaten. Sie wohnten in Kasernen und hatten einen Exerzierplatz auf der anderen Seite der Weser. Fast jeden Tag marschierte ein Trupp Soldaten im Gleichschritt an unserem Haus vorbei, vornweg ein Offizier.

Wenn sie zur Marktstraße kamen, brüllte der Offizier: „Ein Lied! Drei! Vier!“ Und die Soldaten fingen an zu singen. Meine Schwester und ich sahen ihnen vom Fenster aus zu. Wir konnten alle Lieder mitsingen. Vor der Brücke brüllte der Offizier: „Haaaaalt!“ Und dann: „Ohne Tritt!“ Die Soldaten hörten auf zu marschieren und gingen ganz normal über die Brücke.

Warum Soldaten nie auf einer Brücke marschieren, habe ich erst viel später erfahren: Wenn sie nämlich alle im Gleichschritt gehen, kann es sein, dass die Brücke anfängt, im Marschtakt zu schwingen. Sie schwingt dann immer stärker und stärker, bis sie schließlich zusammenbricht.

Hermann Krekeler

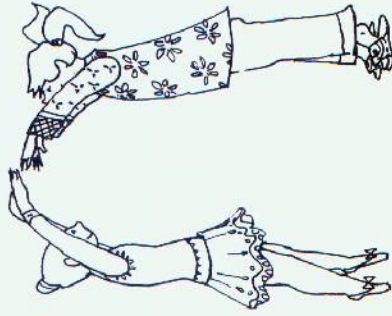
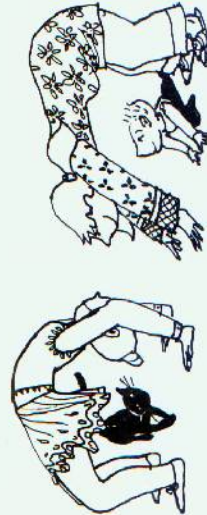
Einmal so und einmal anders

Ich habe eine Freundin,
die ist im Ballett.
Sie heißt Margot
wie eine große Tänzerin.
Margot ist sehr gelenkig.
Sie macht mir immer vor,
wie man Spagat macht oder eine Brücke.

Für die Brücke stellt sie die Füße auseinander.
Sie hebt ihre Arme hoch und beugt sich
ganz, ganz, ganz langsam nach rückwärts,
bis ihre Hände den Boden berühren.
Dann steht sie da wie ein Brückenbogen.

Ich kann die Brücke nur vorwärts machen.
Da hängt mein Bauch nach unten.
Das sieht nicht so schön aus wie bei Margot.
Aber mein kleiner Bruder krabbelt gerne durch!

Frauke Franz



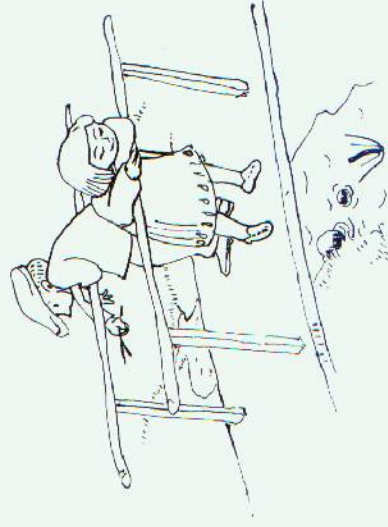
Tolle Hausaufgabe

Unsere Lehrerin liest uns oft etwas vor.
Am liebsten mögen wir ganze Bücher hören.
Zur Zeit liest sie uns „Pu baut ein Haus“ vor.

Heute hat sie uns eine Stelle daraus diktiert:
Eines Tages spielten Pu, Ferkel, Kaninchen
und Ruh zusammen ‚Pustöckchen‘.
Sobald Kaninchen „Los!“ rief,
warfen sie ihre Zweige ins Wasser,
rannten auf die andere Seite der Brücke
und blickten auf den Fluss, um zu sehen,
wessen Stock zuerst ankam.

Unsere Hausaufgabe heute ist toll!
Wir sollen mit Freunden zum Bach gehen
und genau wie die im Buch ‚Pustöckchen‘ spielen.
Gleich werde ich abgeholt!

Dirk Klausen



Die Brücke am Tay

Meine Oma kann Balladen auswendig hersagen. Manche sind so spannend wie Krimis. Eine Ballade erzählt von der Brücke am Tay.

Diese Brücke gab es wirklich. Es war eine Eisenbahnbrücke in Schottland. Sie brach bei einem Sturm zusammen. Ein Zug voller Menschen stürzte ab. Das war im Jahre 1878.

Damals erfuhr Theodor Fontane von dem Unglück und hat die Ballade gedichtet, die meine Oma jetzt auswendig kann.

Meine Oma ist schon alt. Die Ballade ist noch viel älter. Ich glaub, ich lerne sie auch auswendig. Meine Oma würde sich darüber freuen.

Dirk Klausen



Schwierige Wörter

Bei uns gibt es eine Straße mit einem schwierigen Namen. Sie heißt Feilitzschstraße.

Die meisten Leute wissen nicht, wie sie das schreiben sollen. Ich habe es geübt und kann es.

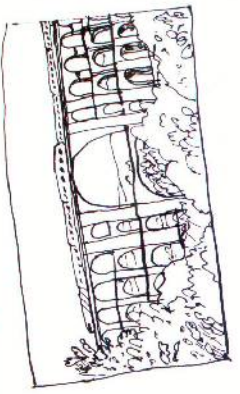
Neulich habe ich in der Zeitung ein Bild von einer Brücke gesehen, die auch so merkwürdig heißt: Göltzschtalbrücke.

Ich habe die schwierige Stelle in diesem Namen lange studiert. Jetzt kann ich ihn ohne Anhalten aus dem Kopf richtig schreiben. Ich sammle schwierige Wörter!

Frauke Franz

15
Nr. 55

REISEN



Talbrücke

Erschienen in: SACHE – WORT – ZAHL. Lehren und Lernen in der Grundschule, Heft 67: Bögen und Brücken. Januar 2005, S. 10 – 16

Quelle: www.atelier-fuer-unterricht.de → Kinder & Welt → Sache und Sprache